

Fehmarn

DIE OSTSEEINSEL



Insel-Information
Zimmer- und
FeWo-Vermittlung:
Tel. 04371 - 86 86 86
Fax 04371 - 86 86 42



Insel-Wetterbericht:
Tel. 04371 - 30 55



Bei uns finden Sie Inselkarten,
Bücher und mehr....
Veranstaltungstips:
Tel. 04371 - 86 86 55

Wir informieren Sie gerne !

Insel- Information
Fehmarn Tourismus GmbH
Landkirchener Weg 2 · 23769 Burg a.F.

email: info@fehmar-info.de
internet: <http://www.fehmar-info.de>

IMMER EINEN URLAUB WERT

Informations-
broschüre zum

Ökologie- Lehrpfad

Stadt Burg auf Fehmarn



Die Nutzung fossiler Brennstoffe (Kohle, Erdöl, Erdgas) belastet durch die Freisetzung von CO² die Umwelt. Da diese Stoffe auch nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, setzen die Kommunen der Insel Fehmarn vermehrt auf erneuerbare Energien. Mit fast 2000 Sonnenstunden im Jahr hat auf Fehmarn neben der Windenergie auch die Sonnenenergie ihren Stellenwert. Zahlreiche Beispiele sind hier zu nennen. Eine größere Photovoltaikanlage versorgt neben Windenergie und Biogas das Bürger Klärwerk. Der Umweltrat stellt für Veranstaltungen unter freiem Himmel ein Solarcafé zur Verfügung und ein Campingplatz der Insel nutzt die Sonnenenergie für die Brauchwassererwärmung. Beim Inselgymnasium dreht ein „Solarschaf“ seine Runden. Der Solarrasenmäher „Solar Mover“ ist als Demonstrationsprojekt für die Nutzung von Sonnenenergie gedacht. Der Kreis Ostholstein hat aus seinem Klimaschutzfonds Gelder für die Anschaffung des Rasenmähers bereitgestellt. Das „Solarschaf“ lädt sich selbstständig auf und frisst sich im Laufe des Tages kontinuierlich über den Rasen. Der Rasen beim Gymnasium wurde mit einem Begrenzungskabel umgeben, über das der Rasenmäher nicht hinausfahren kann. Durch dieses Kabel ist der Mäher auch gegen Diebstahl gesichert, da er unbrauchbar wird, wenn man ihn, ohne vorher den Code aktiviert zu haben, über das Kabel hebt. Der Umweltrat der Insel Fehmarn will mit Projekten wie dem Solarcafé und dem Solarrasenmäher zeigen, wie vielfältig einsetzbar das Kraftwerk Sonne ist.

Jetzt konsequent handeln und sofort Energiekosten sparen können Sie mit

- ▶ Solartechnik
- ▶ Energieberatung
- ▶ Regenwassernutzung
- ▶ Strom-Wärme-Kopplung
- ▶ Wärme-Rück-Gewinnung



Fa. SONNE & REGEN
Industriestraße 5

Die Spezialisten aus Burg
Tel.: (0 43 71) 69 95

Besuchen Sie unsere große Ausstellung mit modernster Technik und lassen Sie sich auch über die vielen Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten informieren.

Herausgeber: **Umweltrat Fehmarn**
Idee und Gestaltung: **Dipl. Geographin Beate Burow**
cc design · Wilfried Bacher

Der Park hinter dem Senator-Thomsen-Haus wird „Bürgerpark“ genannt. Das Haus wurde 1783 als Wohnsitz eines Kapitäns errichtet. 1810 wurde das Haus von der Familie Thomsen erworben. Senator Hans Wilhelm Christian Thomsen, nach dem es seinen heutigen Namen trägt, bewohnte das Haus von 1833 bis 1893. Sein nach Amerika ausgewanderter Enkel, Friedrich Wilhelm Schumacher vermachte das Haus seiner „Schuhmacher-Stiftung“ unter der Verwaltung der Stadt Burg. Am 7. Juni 1990 wurde das Haus als Kulturhaus der Stadt eingeweiht. 1998 wurde ein Teil des Parks zum kindgerechten Spielplatz mit Spielschiff und Wasserspiel umgestaltet.

Der Park hat aber auch sonst einige Besonderheiten zu bieten. Neben vielen alten Baumriesen (Eschen, Eichen, Buchen, Linden) kann man zwei immergrüne Pflanzenarten bewundern. Direkt hinter dem Haus steht eine Stechpalme (Ilex) von seltener Schönheit. Ilex steht unter Naturschutz.

Im gleichen Park findet man eine andere immergrüne Art, den Efeu. Mit seinen Haftwurzeln umrankt er häufig Bäume. Der kletternde Efeu ist kein Schmarotzer; er benutzt den Baumstamm lediglich als Stütze. Die Haftwurzeln des Efeus ziehen weder Nährstoffe aus der Baumrinde noch erwürgen sie den Baum. Beim Efeu sind die Vegetationsphasen vertauscht. Er blüht im Herbst und trägt im Frühjahr Früchte. Die schwarzen Beeren werden von Vögeln verzehrt, während sie für den Menschen giftig sind.



Efeu (*Hedera helix*)



Stechpalme (*Ilex*)



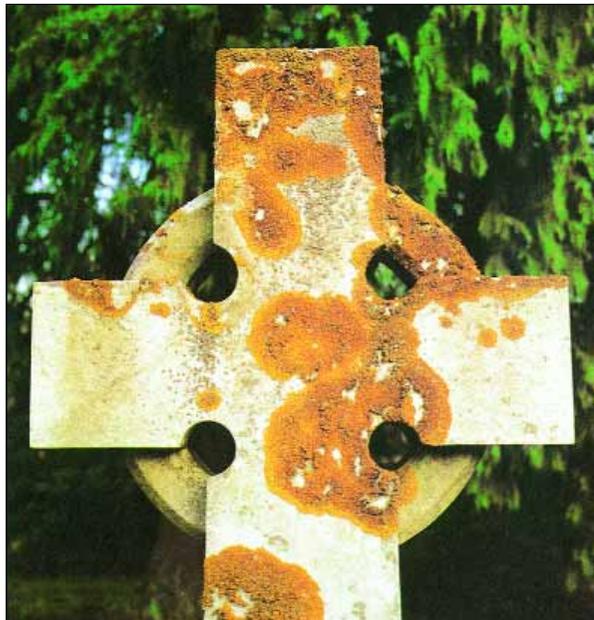
Friedhöfe mit ihrem umfangreichen Altbaumbestand haben neben ihrer eigentlichen Funktion einen unschätzbaren Wert als Fläche zur Versickerung von Niederschlägen. Sie haben außerdem eine positive Wirkung auf das Stadtklima und die lufthygienischen Bedingungen. Durch die schattenspendenden Bäume und Sträucher, sowie durch deren Verdunstung tritt ein Abkühlungseffekt ein. Bei Friedhöfen mit dichtem Baumbestand können so an heißen und windstillen Sommertagen gegenüber bebauten Stadtteilen Temperaturunterschiede bis zu 10°C entstehen.



Friedhöfe bieten, wie auch private Gärten (siehe auch Station 11), Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. So kann ein Friedhof auch ein Refugium für seltene und bedrohte Arten werden. Friedhöfe mit altem Baumbestand sind vor allem für Vogelliebhaber hochinteressant.



Zahlreiche Kräuter, Ziersträucher und Bäume wurden als typische Friedhofspflanzen eingeführt und haben sich von dort aus verbreitet. Beispiele hierfür sind der Persische Ehrenpreis (*Veronica Persica*) und der Fadenehrenpreis (*Veronica Filiformis*). Beide wurden als Grabumrandungen eingeführt und gelten heute als gefürchtete Unkräuter.



Grabsteine sind häufig mit Flechten bewachsen. Flechten sind Doppelorganismen, bei denen jeweils ein Pilzgeflecht eine enge Lebensgemeinschaft (Symbiose) mit Algen eingegangen ist. Flechten haben keine Wurzeln, sondern entnehmen Wasser und Nährstoffe direkt aus der Luft oder aus Abtropfwasser des Untergrunds. Sie gelten aus diesem Grund als gute Anzeiger für Luftverschmutzungen und Gifte, Schwermetalle und Säuren im Regenwasser.



Bei sogenannten Kopfbäumen handelt es sich nicht um natürliche, sondern immer um künstliche Kronenformen, die aus unterschiedlichen Gründen vom Menschen geschaffen wurden. Meist standen wirtschaftliche Gründe im Vordergrund. So wurden Weiden z. B. regelmäßig geköpft, da man die Ruten zum Körbeflechten benötigte. Andere Baumarten wurden aufgrund des Brennholzbedarfs geköpft. Da diese Gründe in der heutigen Zeit wegfallen, werden viele der alten Kopfbäume nicht mehr gepflegt. Hat man jedoch einmal mit dem Köpfen angefangen, ist diese Art der Baumpflege für den Baum lebenserhaltend. Befreit man den Baum nicht mindestens alle 10 Jahre von der Last seiner Äste, so droht insbesondere Pappeln und Weiden ein Auseinanderbrechen des Stammes.



Für diese Prozedur eignen sich übrigens nur robuste Baumarten mit starkem Stockausschlag wie Weiden, Pappeln und Linden. Eichen und Kastanien z. B. sind hierfür ungeeignet.





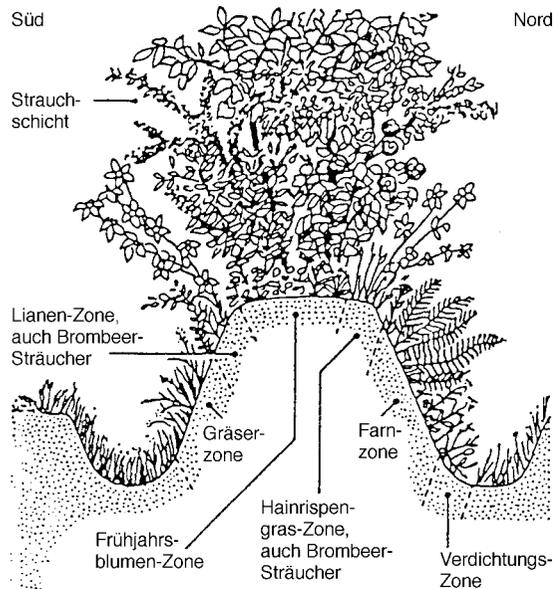
Knicks sind die für die Schleswig-Holsteinische Agrarlandschaft typischen Wallhecken, die ursprünglich als Feldumgrenzungen im 18. und 19. Jahrhundert angelegt wurden. Nachdem um 1770 durch die sogenannten Verkopplungsgesetze die Feldgemeinschaften und der Flurzwang aufgehoben waren, wurden die Dorfflure und die Gemeindeweiden vermessen. Jeder Bauer erhielt seinen eigenen Grund und Boden, den er mit „lebendem Pathwerk“ einzufriedigen hatte. Es wurden Wälle aufgeschüttet, die man mit den Waldrändern entnommenen Sträuchern bepflanzen. Für Fehmarn ist dabei typisch, daß die Findlingssteine von den Feldern in den Knickwall eingearbeitet wurden. Der Begriff „Knick“ ist dadurch entstanden, daß das Strauchwerk periodisch gestutzt wurde (also geknickt wurde), um z.B. Brennholz zu gewinnen.



Der sog. „Bunte Knick“ besitzt besonders viele Gehölzarten. Wenn ein Weg beidseitig vom Knick eingefasst wird, spricht man von einem Redder (= Doppelknick).



Neben einer reichhaltigen Pflanzenwelt beherbergen Knicks ca. 7.000 Tierarten. Charakteristische Wirbellose sind beispielsweise die Gebüsch-Schnirkelschnecke und der Stachelbeerspanner. Auffällig ist auch die reiche Singvogelwelt.



Die häufigsten Arten sind hier Dorngrasmücke, Heckenbraunelle und Goldammer. Im Durchschnitt brüten ca. 30 Vogelpaare auf einem Kilometer Knicklänge. In einem Redder kann die Brutpaardichte sogar auf das 6-fache steigen.

Ein von Osten nach Westen verlaufender Knick besteht idealerweise aus zwei aneinanderliegenden Waldrändern und einem Waldinnenraum mit seinen Frühblühern. Der warme, trockene Saumbereich nach Süden und der eher schattige, feuchte Saumbereich

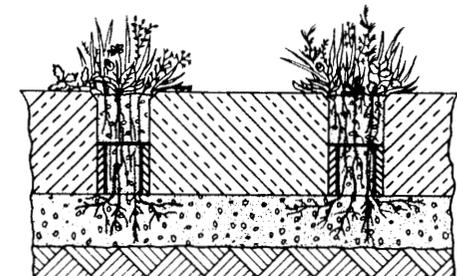
nach Norden, sowie der Bereich eines Einzelbaumes, des sog. Überhälters, ergänzen den Lebensraum eines Knicks.



Vielerorts sind die Parkplätze unangemessen stark versiegelt. Die großflächige Befestigung durch Asphalt, Pflaster oder auch wassergebundene Decken wirkt sich nicht nur negativ auf das Kleinklima (Hitze und Staub) und den Wasserhaushalt aus, sondern ist auch optisch meist nicht sehr ansprechend. Der Parkplatz West wurde statt dessen mit Rasengittersteinen befestigt. Auf diese Weise können die o.a. negativen Auswirkungen weitestgehend vermieden werden. Hierbei bleibt der Kontakt zwischen Luft, Pflanze und Boden erhalten. Die Steine übernehmen die Tragfähigkeit. Das Niederschlagswasser kann jedoch ungehindert in den Ritzen versickern. Zur optischen Auflockerung und als Schattenspender wurden zusätzlich Linden und Erlen gepflanzt. Auf diese Weise fügt sich der Parkplatz harmonisch in die Umgebung ein und stellt keine Betonwüste inmitten der angrenzenden Gartenlandschaft dar.

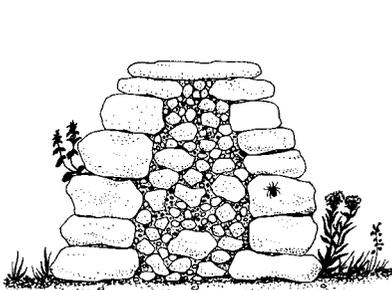


Rasengittersteine





Trockenmauern mit ihren zahlreichen Ritzen und Spalten bieten einer ganzen Reihe von Tieren und Pflanzen, die an einen solchen extremen Lebensraum gebunden sind, eine optimale Lebensgrundlage. Pflanzenarten, die Trockenmauern besiedeln, stellen beispielsweise nur geringe Ansprüche an die Bodennährstoffe und den Wasserhaushalt. Hierzu gehören unter anderem Mauerpfiffer, Steinbrecher, Schriffarn, Streifenfarn oder Thymian. Auch wärmeliebende Arten wie das Schöllkraut findet man hier vor. Aufgrund vieler Hohlräume und ihrer Fähigkeit Wärme zu speichern, sind Mauern auch für die Tierwelt von besonderer Bedeutung. Eidechsen legen z.B. ihre Eier in Höhlen zwischen den erwärmenden Steinen, so daß sie dort auf natürliche Weise ausgebrütet werden. Auch andere Kleintiere wie Kröten, Molche, Spitzmäuse und Insekten wie Hummeln, Wildbienen, Grabwespen, Laufkäfer finden hier Unterschlupf. Die gleiche Funktion wie eine Trockenmauer kann auch ein lose aufgeschichteter Lesesteinhaufen erfüllen, sofern der Platz für eine Mauer fehlt.



freistehende Trockenmauer



Trockenmauer am Hang



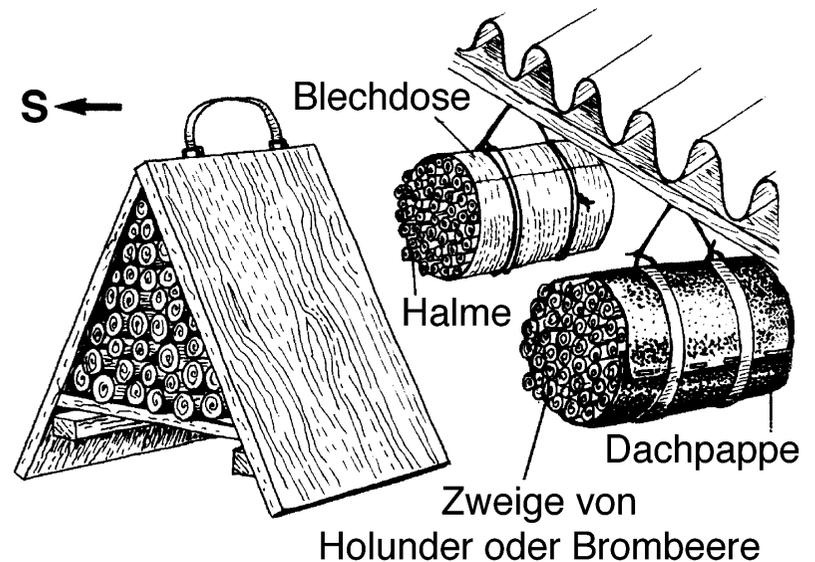
Eine andere Form der Insektenwohnung stellen Halm- und Zweigbündel dar. Zusammengebundene Strohhalme, Schilfstengel oder hohle Zweige, z.B. von Forsythien oder Holunder werden an sonnigen, geschützten Plätzen aufgehängt. Die offene Seite sollte leicht nach unten geneigt sein, damit eingedrungenes oder kondensiertes Wasser ablaufen kann.

Viele Insekten siedeln auch in Trockenmauern und Steinhaufen. Solch ein Lebensraum in Miniaturausgabe kann ein Lochziegelstein wie unser „Hotel zur wilden Biene“ sein, den man ebenfalls an einer geschützten Stelle unterbringt.

Ohrwürmer sind die natürlichen Feinde von Blattläusen und Spinnmilben. Um ihnen ideale Lebensbedingungen zu geben, genügt ein mittelgroßer Blumentopf, der mit Stroh, Holzwolle oder trockenem Moos ausgestopft und mit Draht befestigt wird. Solche Ohrwurmstöpsel werden an schattigen Stellen in die Bäume gehängt, wobei ein Topf in Bodennähe hängen sollte.

Ein umgedreht in die Erde eingegrabener regengeschützter(!) Blumentopf kann zum Sommerquartier für ein ganzes Hummelvolk werden.

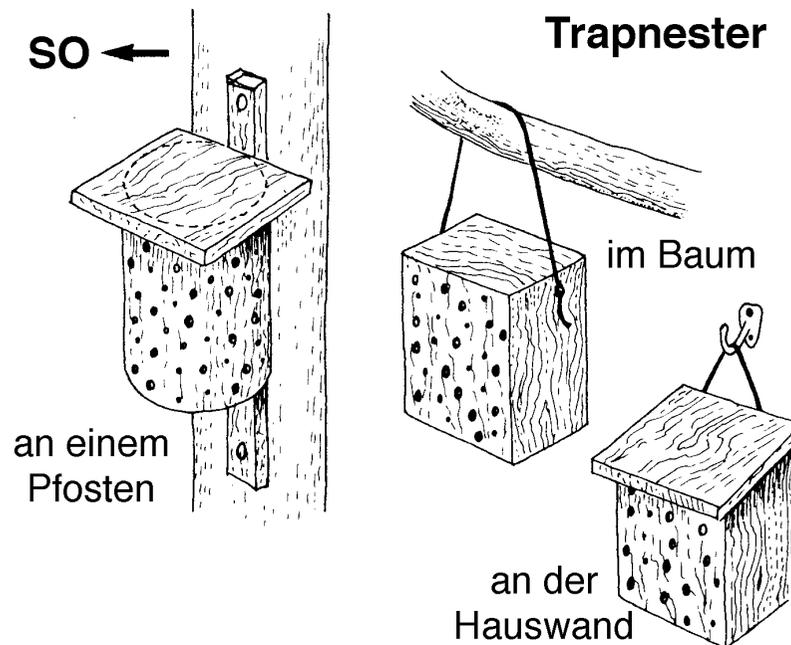
Halmdosen und Zweigbündel





Durch die moderne Beton- und Kunststoffbauweise sowie durch die zumeist ausgeräumten Ziergärten ohne Altholz finden in den Siedlungen halm- und bohrgangbewohnende Insekten nur noch wenige Nistmöglichkeiten. Mit den auf dem Hof des Amtes Fehmarn ausgestellten einfachen Mitteln, kann jeder die „Wohnungsnot“ der verschiedenen Tierarten mildern.

Angebohrte Hartholzklötze, Baumscheiben oder Aststücke bieten Bienen und Wespen eine Heimat. Wildbienen, Grabwespen und Falteswespen legen ihre Eier in kleine Gänge in Holz, die aber nicht von ihnen selbst gebohrt werden. Sie beziehen die verlassenen Wohn- und Brutgänge bestimmter Käferarten. Diesen Insekten kann man ein *Trapnest* aus einem Hartholzblock anbieten. Bohrlöcher verschiedener Durchmesser von 2 - 10 mm ersetzen die natürlichen Gänge. Die Abstände der Bohrlöcher sollen ca. 2 cm betragen, die Länge je nach Durchmesser 5-15 cm. Die Trapnester werden an einer sonnigen, aber wind- und regengeschützten Stelle aufgehängt. Im Winter müssen Trapnester draußen bleiben, damit nicht eventuell überwinterte Larven vorzeitig schlüpfen und zugrunde gehen.



Der Naturschutzbund NABU-Fehmarn macht im Bürger Stadtgebiet mit einer Info-Tafel inmitten von Nisthilfen für Wildbienen auf den notwendigen Schutz aufmerksam. In Deutschland gibt es noch rund 500 Wildbienenarten. Auch die bekannteren Hummeln gehören dazu.

Wildbienen kann man vom Frühjahr bis zum Herbst nahezu überall antreffen. Oftmals werden sie mit Honigbienen, Wespen oder Fliegen verwechselt. Dabei sollten sie aber bekannter sein, denn ihnen kommt eine hohe Bedeutung im Naturhaushalt zu. Nicht nur die Honigbiene sorgt dafür, daß z.B. Obstbäume Früchte und Blumen Samen bilden. Gerade die Wildbienen bestäuben aufgrund ihrer großen Artenfülle, ihrer weiten Verbreitung und ihrer vielfältigen Anpassungen zahlreiche Wild- und Kulturpflanzen.

Der Gesetzgeber hat sie wegen dieser unersetzlichen Bestäuberfunktion in ihrer Gesamtheit unter Schutz gestellt. Die Wildbienen bedürfen also unserer besonderen Aufmerksamkeit. Ihre Erhaltung liegt in unser aller Interesse.

Viele Wildbienenarten sind an ganz bestimmte Pflanzen als Nahrungsquelle, insbesondere als Pollenlieferant, gebunden. Die Flugzeit dieser Bienen fällt genau mit der Blütezeit ihrer Nahrungspflanzen zusammen. Das heißt, daß bei hohem Spezialisierungsgrad die Vernichtung der Nahrungspflanze durch Mähen oder „Unkraut“-Vernichtungsmittel zum totalen Zusammenbruch der davon abhängigen Bienen-Lebensgemeinschaft führt.

Wie können wir den Wildbienen Hilfestellung geben?

Wer den für uns Menschen völlig ungefährlichen Wildbienen in seinem Garten einen Lebensraum geben möchte, der muß auch heimische Gehölze, Stauden und Wildblumen in seinem Garten dulden oder gegebenenfalls anpflanzen. Mit gebohrten Löchern unterschiedlicher Größe in Laubholzscheiben oder Mauersteinen kann man Nisthilfen für die Wildbienen schaffen.

Um nun die Angst vor Wildbienen zu nehmen und um das Naturverständnis zu fördern, hat der Naturschutzbund NABU-Fehmarn einen ganz einfach anzufertigenden Wildbienenschaukasten erstellt, der nach Auffassung des NABU in keinem Kindergarten und

in keiner Schule fehlen sollte. Natürlich kann sich jeder Naturliebhaber ein solches „Gerät“ im Garten aufstellen.

Wer mehr über Wildbienen wissen möchte, kann die NABU-Info-schrift, inklusive Bauanleitung beim NABU-Fehmarn, Harry Brandt, Körberstraße 10 in 23769 Puttgarden für DM 5,- erwerben.



beobachten...
erleben...
teilhaben...

**Führungen im
Wasservogelreservat Wallnau**

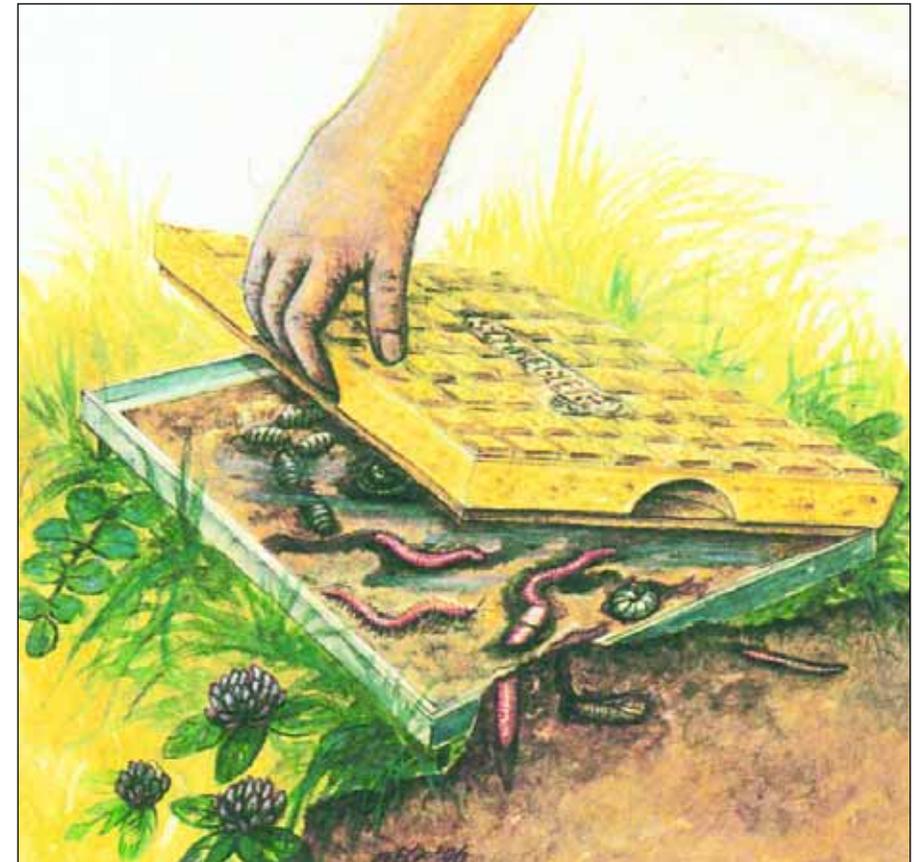
Öffnungszeiten: Juni bis August täglich 9⁰⁰ bis 18⁰⁰Uhr
September bis Mai täglich 10⁰⁰ bis 17⁰⁰Uhr
Von März bis Oktober täglich Führungen

NABU
Naturschutzbund Deutschland e.V.

Gruppen bitte vorher anmelden. Tel.: 04372 1002, Wasservogelreservat Wallnau, 23769 Westfehmar

Der Boden ist voller Lebewesen. Jeder kennt die bekannten Bodentiere Regenwurm und Maulwurf. Als Besonderheit der Insel sei hier erwähnt, daß der Maulwurf auf Fehmarn nicht vorkommt.

Regenwürmer gibt es jedoch in beachtlicher Menge. Etwa 100 Stück leben im Durchschnitt unter einem Quadratmeter Bodenoberfläche. Dazu kommen 10.000 Würmer von kleineren Arten und 750 Gliederfüßler (Insekten, Spinnen, Asseln usw.). Milben und Springschwänze, die zu den kleinsten Gliederfüßlern gehören, kommen zusammen im Durchschnitt sogar auf 150.000 Stück - eine unvorstellbare Zahl.

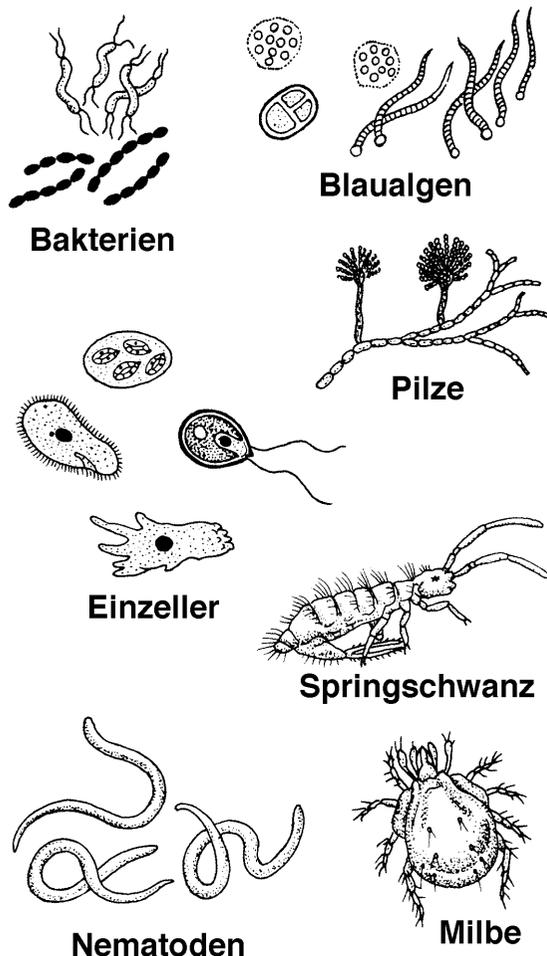




Wir fühlen uns wohl auf federnden Waldwegen, auf blumengesäumten Wiesenpfaden und auf altem gründurchwachsenem Dorfpflaster. Wir begegnen dort einem Stück Natur: blütensuchende Insekten wie Bienen, Schmetterlinge oder Käfer können dort beobachtet werden. Wir freuen uns über historische Pflasterbeläge, denn Moose, Flechten und Gräser wachsen aus ihren Fugen. Es sind lebendige Wege und Plätze.

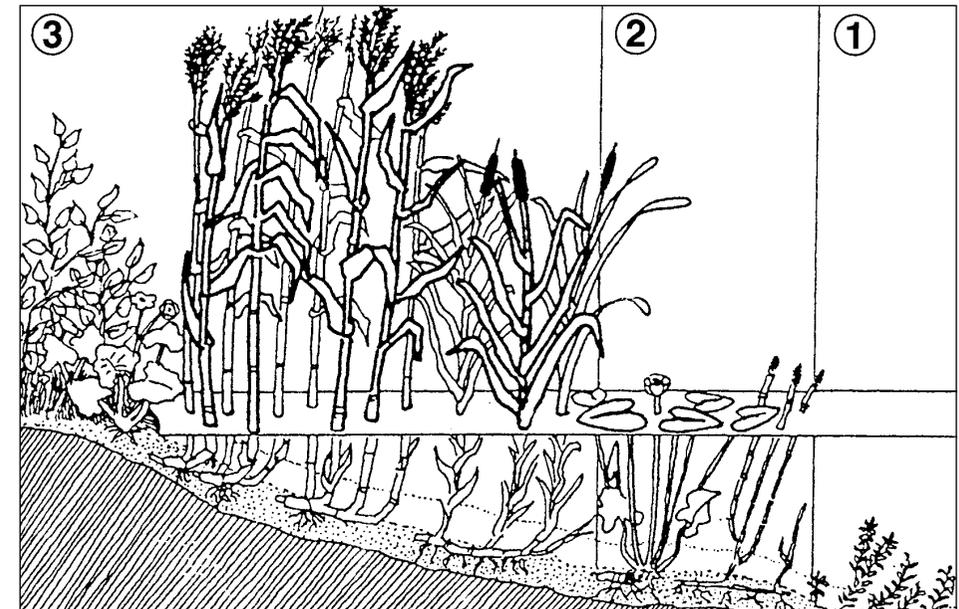
Neben den ästhetischen Aspekten bieten solche naturnahen Flächen aber noch weitere Vorteile gegenüber Beton und Asphalt. Sie verbessern das Kleinklima, belüften den Boden, ermöglichen eine Bodenbelebung mit Mikroorganismen, speichern Wasser in der Bodenschicht und schlucken Staub und Abgase. Aus diesem Grund sollte man das Grün zwischen den Pflastersteinen erhalten und ihm nicht mit übertriebener Ordnungsliebe zu Leibe rücken.

Bakterien, Pilze und Algen stellen zusammen etwa 80% der Masse der Bodenlebewesen. Es finden sich im Boden auch verschiedene Einzeller wie Amöben, Wimper- und Geißeltierchen. Sie leben in dem feinen Wasserfilm, der an den Erdkrümeln haftet und fressen Bakterien, Algen und Pilze. Massenhaft kommen auch Fadenwürmer und Nematoden vor.



Gewässer weisen in der Regel folgende natürliche Zonierung auf:

1. **Tief- oder Unterwasserzone** mit **Unterwasserpflanzen** und verschiedenen **Algen**
2. **Schwimblattzone** mit Pflanzen, deren Blätter auf der Wasseroberfläche liegen (z.B. **Teichrose, Wasserlinse**)
3. **Uferzone** mit Flachwasser- und Sumpfbereichen. Hier wachsen Pflanzen, die im durchnästen Boden wurzeln, ihren Sproß aber wie die Landpflanzen in die Luft strecken (z.B. **Binsen, Rohrkolben, Sumpfschwertlilie**).



Eine Schautafel gibt bei der Station 6 genauere Auskunft über das Leben in einem Tümpel oder Teich.



Auf einem Gelände am Wiesenweg haben die Burger Schulen in Gemeinschaftsarbeit auf einem ca. 4.000 m² Gelände einen Schulwald angelegt. Er wurde im Mai 1992 eingeweiht. Die unterschiedlichen Elemente des Schulwaldes sollen u.a. als Anschauungsmaterial für den Unterricht dienen. Zu sehen sind neben vielen unterschiedlichen heimischen Gehölzen z.B. ein Teich mit Sumpfbereich, eine Obstwiese, Totholzhaufen und eine „Gewürzschncke“ (mit Infotafel zu Küchenkräutern).



Alle 22 heimischen Fledermausarten stehen auf der „Roten Liste“ der bedrohten Arten. Eine Lehrtafel gibt bei dieser Station Auskunft über die Lebensweise dieser flugfähigen Säugetiere. Auf Fehmarn kommt vermehrt die Breitflügelfledermaus und vereinzelt auch die Wasserfledermaus vor. Gründe für den Rückgang der Populationen sind u. a. die Verringerung ihres Nahrungsangebotes durch Ausräumung der Landschaft und die Zerstörung ihrer Quartiere. Gegen die Wohnungsnot der Fledermäuse läßt sich mit einfachen Mitteln etwas tun. Die Erhaltung von hohlen Bäumen, die Anbringung von Fledermauskästen an Bäumen und Fledermausziegel in Dächern sind hier wirksame Maßnahmen. Auch Dachböden, Kirchtürme und Keller sind beliebte Fledermausquartiere und sollten ihnen nicht versperrt werden.

Vielfältiges Leben im Reisighaufen



Durch locker aufgeschichtete Haufen aus Strauch-, Baum- und Heckenschnitt kann jeder in seinem Garten Lebensraum für zahlreiche Tiere schaffen. Eine Lehrtafel gibt über das Leben in einem solchen Reisighaufen Auskunft.



Am alten Bahndamm



Der alte Bahndamm, auf dem bis 1969 die Eisenbahn vom Burger Bahnhof zum Hafen Burgstaaken fuhr, lädt zum Verweilen und Beobachten ein. Noch heute sind die ehemaligen Schienen zu sehen. Die Kleinbahn wurde 1905 eingeweiht. Heute führt einer der zahlreichen Radwanderwege der Insel über diese ehemals wichtige Verkehrsader.



Gerade die Wegränder und Flächen entlang der Wege, die sogenannten Ruderalflächen, bieten zahlreichen Pflanzen und Tieren Lebensraum, da sie relativ wenig vom Menschen beeinflusst werden. Sie bieten dem Betrachter vielleicht ein ungeordnetes Bild, dem aufmerksamen Beobachter offenbart sich jedoch eine faszinierende Welt. Übertriebene Pflege ist hier fehl am Platz und schadet nur.



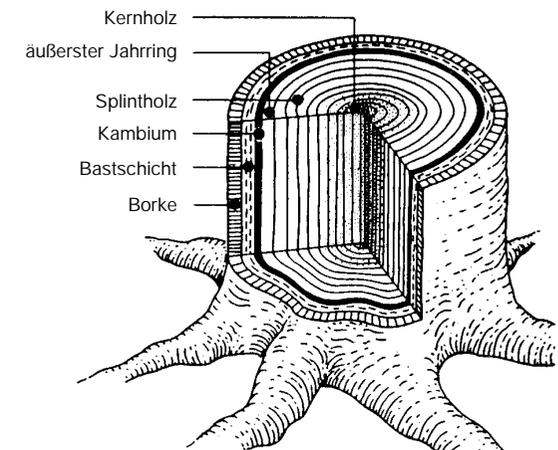
Zahlreiche Pflanzen warten darauf, mitgenommen zu werden. Die Samen und Fruchtstände von Klette, Nelkenwurz, Klettenlabkraut und Wilder Möhre sind z.B. mit Widerhaken besetzt. Sie haften im Fell der Tiere oder an der Kleidung des Menschen. So mancher hat sich schon über die kleinen, hartnäckigen Kügelchen des Klettenlabkrautes geärgert. Eine Schautafel zeigt Pflanzen, die entlang des Bahndammes vorkommen.



Schaut man sich den Stumpf eines gefällten Baumes an, kann man erkennen, daß der dicke Holzkörper deutlich geringelt ist. Außen ist er von einer klar abgesetzten Borkenschicht umgeben. An der Grenze von Holz und Bast liegt die Zuwachszone, die dafür sorgt, daß jedes Jahr eine neue ringförmige Schicht angelegt wird. Die sogenannten „Jahresringe“ entstehen dadurch, daß im Frühjahr ein vom Aufbau her anderes Holz als im Sommer ausgebildet wird. Im Winter kommt das Wachstum dann immer zum Stillstand. Am Stammquerschnitt kann man somit das Alter des Baumes abzählen. Je breiter die Jahresringe sind, um so besser war der Zuwachs im entsprechenden Jahr. In Dürrejahre sind die Jahresringe z. B. sehr schmal. Hölzer aus dem tropischen Regenwald weisen keine Jahresringe auf, da dort die Witterung das ganze Jahr über gleich ist.

| Art | Alter |
|-------------------|------------|
| Bergahorn..... | 200 Jahre |
| Birnbaum..... | 300 Jahre |
| Kirsche..... | 400 Jahre |
| Kiefer..... | 500 Jahre |
| Spitzahorn..... | 600 Jahre |
| Edelkastanie..... | 700 Jahre |
| Rotbuche..... | 900 Jahre |
| Eiche..... | 1300 Jahre |
| Eibe..... | 1800 Jahre |
| Linde..... | 1900 Jahre |

Die Baumscheibe, die am Amt Fehmarn, Bahnhofstraße 5 ausgestellt ist, stammt von einer über hundert Jahre alten Linde der Burger Lindenallee, die im Frühjahr 1997 gefällt wurde. Wie die Aufstellung links zeigt, wird die Linde in der Regel sehr alt, wenn sie nicht vorher Krankheiten oder der Säge zum Opfer fällt.



Wenn wir unsere Straßenbäume erhalten wollen, müssen wir sie pflegen.

- Autos sollten nicht direkt auf der Baumscheibe parken dürfen
- Hunde fernhalten, denn der Baum ist kein Hundeklo
- Baumscheibe lockern und Gräser und Kräuter wachsen lassen, sie schützen Boden und Baum

KERZENWERKSTATT

Peter Schultze
 Osterstr. 49 · 23769 Burg a. Fehmarn
 Telefon 0 43 71/8 77 66 · Telefax 86 96 17
 • Täglich geöffnet von 10 - 18 Uhr •

◆ Kerzen in allen Formen und Farben
 ◆ Original Fehmarn-Sandkerzen
 ◆ Kerzen- und Wohnaccessoires im Landhausstil

Kerzen selberziehen!
Täglich von 14 - 17 Uhr

Das besondere Ferienerlebnis für die ganze Familie:



Entspannung **Aktionen**

...und die Ferien sind schön!



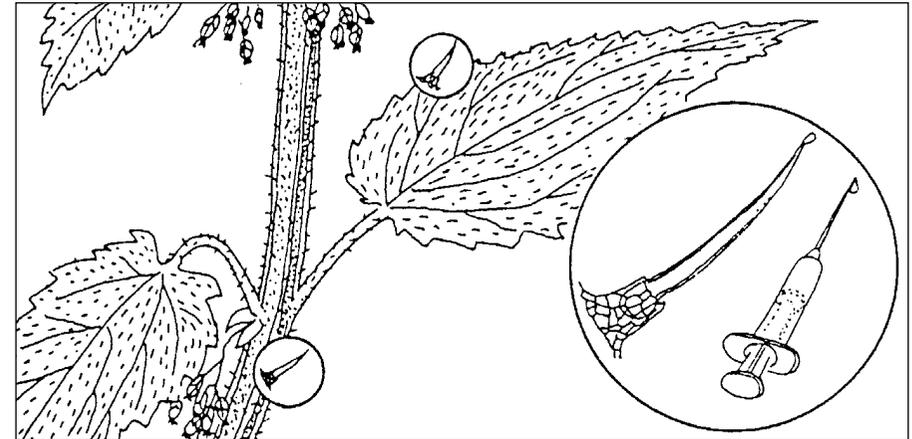
Wohlfühlen **Musik**

Burg auf Fehmarn

Kurbetrieb
 Südstrandpromenade 1 · 23769 Burg auf Fehmarn
 Telefon 04371 / 5005-0 · Fax 04371 / 5005-90

Giftspritze und Hustentee auf Schritt und Tritt

Sind die beiden Begleiter an den Wegen schon aufgefallen? In den Säumen steht die Brennessel und in den Hecken wächst der Schwarze Holunder. Es sind anspruchsvolle Kulturfolger, denn sie wachsen dort, wo der Boden tiefgründig, humos, feucht und vor allem nährstoffreich ist. Unbewußt fördern wir diese Pflanzen. Abgeschwemmter Gartendünger, Hundekot und abgelagerte Gartenabfälle reichern den Boden mit Stickstoff an.



Nehmen wir uns die Brennessel einmal genauer vor. Das Gift der Brennessel hat jeder schon gespürt. Ihre Brennhaare funktionieren wie Injektionsnadeln. Wer Mut hat und den Stengel beherzt mit den Fingerspitzen anfaßt, wird nicht benesselt und kann sich mit bloßem Auge die erkennbaren Brennhaare aus der Nähe betrachten. Sie sind durchsichtig wie ein Glasröhrchen und sitzen mit einem verdickten Füßchen an Stengeln und Blättern. Im Füßchen ist ein Vorratsbläschen mit Giftflüssigkeit verborgen. Die spröde Brennhaarspitze besteht aus einem kleinen kugeligen Ende, das bei Berührung abbricht und eine scharfe Kante zurückläßt. Mühelos dringt diese in die menschliche Haut ein. Dabei wird die Vorratblase zusammengedrückt und entleert ihren Inhalt in die entstandene Wunde.



In der Stadt gäbe es ohne Brennnesseln kaum einen Schmetterling. Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Zitronenfalter, Distelfalter, Admiral und Landkärtchen ernähren sich als Raupen von der Brennnessel. Manchmal findet man ganze „Raupennester“ dieser Schmetterlinge.

Die folgende Abbildung zeigt einige der bekanntesten Schmetterlingsarten, deren Raupen an die Brennnessel als Futterpflanze gebunden sind.



Tagpfauenauge



Kleiner Fuchs



Admiral

Für Fehmarn sind die mächtigen Lindenalleen, wie sie in Burg auch im Bereich Bahnhofstraße/Am Markt/Breite Straße zu bewundern sind, ortstypisch und ortsbildprägend. Die Gestaltung des Ortsbildes mit Straßen-bäumen hat viele Vorteile. So wirken Straßen mit Bäumen lebendiger und wohnlicher. Baumlose Straßen machen hingegen einen abweisenden, kalten und sterilen Eindruck.



Bäume haben einen positiven Einfluß auf das Kleinklima in der Stadt:



- Sie filtern den Staub. Baumbestandene Straßen weisen bis zu zwei Drittel weniger Staubteilchen auf als baumlose.
- Sie verdunsten täglich bis zu mehreren hundert Litern Wasser und verbessern dadurch die Atemluft.
- Sie spenden Schatten, gleichen die Temperaturunterschiede aus, dämpfen den Verkehrslärm und vieles mehr...

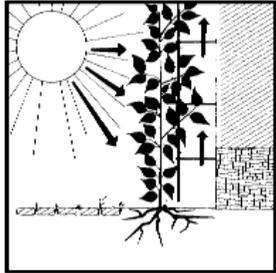
Aber gerade in der Stadt, wo wir Bäume dringend brauchen, geht es ihnen oft schlecht.

Was schädigt Straßenbäume?

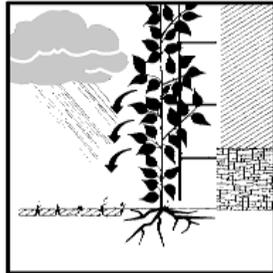
- Verdichtung und Versiegelung des Bodens, z.B. durch parkende Autos oder zu asphaltierte Baumscheiben. Der Boden wird nur noch unzureichend bewässert und belüftet. Der Baum verkümmert oder „verdurstet“ in Trockenperioden.
- Luftverunreinigung in Form von Staub und Ruß sowie Schadgase (z.B. Schwefel- und Stickoxide). Die Lebenskraft der Bäume wird dadurch eingeschränkt, und sie werden anfälliger für Parasitenbefall.
- Mechanische Verletzungen, z.B. durch Tiefbauarbeiten, bei Verkehrsunfällen oder durch einparkende Autos. Wird die Rinde beschädigt, so ist auch die Versorgung des Baumes mit Wasser und Nährstoffen beeinträchtigt.
- Durch Hundekot und -urin wird die Rinde verätzt und zuviel Salze in den Lebensbereich des Baumes gebracht.



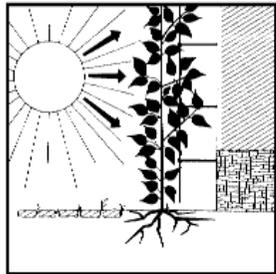
Kletterpflanzen können selbst einem sonst langweiligen Haus ein lebendiges und individuelles Aussehen geben. Grüne Fassaden bringen so viel praktischen Nutzen, daß es verwundert, wie wenig Gebrauch bislang davon gemacht wird.



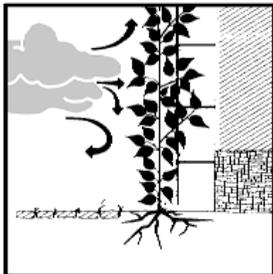
Eine bewachsene Fassade hält im Sommer das Gebäude kühl.



Kletterpflanzen halten den Regen ab und schützen die Fassade.



Begrünte Fassaden verringern den Wärmeverlust des Gebäudes im Winter.



Kletterpflanzen mit dahinterliegendem Luftpolster verringern die Auskühlung des Gebäudes durch den Wind.

Dennoch gibt es viele Vorurteile gegen Fassadenbegrünung:

- Es stimmt nicht, daß Kletterpflanzen das Mauerwerk zerstören, denn die Haftwurzeln der Kletterpflanzen sind keine richtigen Wurzeln, die in das Mauerwerk eindringen, sondern haben nur die Aufgabe, die Pflanze an der Wand zu halten.
- Begrünte Wände werden nicht feucht, da der Regen an den Blättern abläuft und erst gar nicht an die Wand gelangt. Hinter der Blätterwand findet noch soviel Luftzirkulation statt, daß sich Feuchtigkeit nicht stauen kann. Begrünte Wände sind daher eher trockener als nicht begrünte.
- Hausbegrünung führt nicht zu einer Vermehrung von Spinnen und anderen Insekten im Haus, da diese Tiere ihre Jagdreviere nicht in der Wohnung haben und außerdem zahlreiche Vögel, die sich in begrünten Wänden einnisten, dafür sorgen, daß diese Tiere nicht überhand nehmen.



Die intensive Bewirtschaftung, die Besiedlung und sonstige Bebauung wie zum Beispiel der Straßenbau läßt den heimischen Pflanzen und Tieren immer weniger Lebensraum. So sind etwa die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten in ihrem Bestand gefährdet, viele Arten sogar vom Aussterben bedroht. Private Gärten können eine wichtige biologische Ergänzungsfunktion für unsere stark beanspruchte Landschaft erfüllen. Sie stellen in der heutigen Zeit Rückzugsgebiete für viele Tier- und Pflanzenarten dar, die in der freien, häufig ausgeräumten Landschaft keine Lebensräume mehr finden. Hierbei ist besonders wichtig, daß in Gärten auf engstem Raum zahlreiche Kleinstlebensräume zu finden sind.

Auch in Burg lassen sich zahlreiche Beispiele abwechslungsreicher und vielfältig gestalteter Gärten finden. Je vielfältiger ein Garten gestaltet ist, um so mehr Pflanzen- und Tierarten finden in dem Garten ihren Lebensraum. Abwechslungsreich gestaltete Gärten sind aber auch ein Erlebnisbereich für den Menschen. Eine freiwachsende Hecke, artenreiche Rasenstücke, Gartenteiche, Fassadenbegrünung und üppige Staudenbeete bilden die Grundlage für eine Vielfalt von Lebensräumen und biologisch wichtigen Übergangsbereichen.

Besonders erwähnenswert ist die Blütenpracht vieler Hausgärten. Insekten, die sich von Nektar und Pollen ernähren, finden hier reichlich Nahrungsquellen. Insbesondere im innerstädtischen Bereich kommt den privaten Gärten daher eine besondere ökologische Bedeutung zu.

Der Umweltrat der Insel Fehmarn veranstaltet übrigens regelmäßig einen „Naturgarten-Wettbewerb“, um private Gartenbesitzerinnen und -besitzer zu ermutigen, ihre Gärten naturnah anzulegen und zu pflegen.

Tafel vor Ort: Der Garten - Lebensraum für viele Tiere

Bleiben Sie nicht auf der Strecke...

- Fahrradkarten • Reiseführer
- Regionale Literatur • Urlaubslektüre
- Bestimmungsbücher • Zeitungen
- Geschenkartikel • Lotto
- Exklusive Schreibmaterialien

BUCHHANDLUNG NIEDERLECHNER

Am Markt 7
23769 Burg a. Fehmarn
Tel. 0 43 71/31 00 • Fax 92 90

P auf dem Hof

DER Tier- und Gartenmarkt!

TIER & GARTEN RATHJEN

23769 Burg a. Fehmarn
Sahrensdorfer Str. / Ecke Osterstr.
Tel. 0 43 71/33 42 u. 68 48 • Fax 99 53



Der Gesang der Vögel richtet sich nach dem Sonnenaufgang. Die verschiedenen Arten beginnen zu unterschiedlichen Zeiten, jedoch immer in der gleichen Reihenfolge mit ihrem Gesang. Im Frühjahr werden auf Fehmarn regelmäßig spezielle Vogelstimmenwanderungen angeboten. Die Vogeluhr zeigt, daß dies jedoch nur etwas für Frühaufsteher ist.



Kaum zu glauben, welches Leben ein alter verrotteter Baumstumpf beherbergt. Vor allem holzzerfressende Kleinlebewesen sind hier anzutreffen. Abgestorbene Bäume sollte man daher nicht entfernen, sondern als Brutstätte und Nahrungsquelle für zahlreiche Lebewesen erhalten.

Das tote Holz wird von Zersetzern wieder zu anorganischen Stoffen abgebaut. Als Zersetzer spielen dabei vor allem Pilze eine wichtige Rolle. Ihr Fadengeflecht (Mycel) kann den Holzkörper schnell umschließen und durchdringen und innerhalb weniger Jahre so verändern, daß er für alle anderen Lebewesen zugänglich wird. Hier ist z.B. die große Zahl holzbewohnender Insekten zu nennen. All diese Lebewesen tragen dazu bei, daß die Nährstoffe des abgestorbenen Baumes wieder in den Stoffkreislauf zurückgeführt werden.



Tafel vor Ort: Leben rund um den Eichenstubben



In der Lindenallee vor dem Stadtpark hat sich eine Saatkrähenkolonie angesiedelt. Die Saatkrähe, die zu den Singvögeln gehört, zeigt in Größe und Färbung große Ähnlichkeit mit der nah verwandten Rabenkrähe. Ihr Gefieder ist schwarz mit purpurnem Schimmer auf dem Rücken. Sie hat einen deutlich kahlen, weißlich-gründigen Schnabelgrund.

Die Saatkrähen gehören ebenso wie Elstern und Eichelhäher zu den Rabenvögeln und sind durch Bundesartenschutzverordnung geschützt. Saatkrähen brüten in Kolonien, meist hoch oben in Baumgruppen. Das Gelege besteht aus 4-6 Eiern, die das Weibchen in ca. 3 Wochen ausbrütet. Es wird in dieser Zeit vom Männchen mit Futter versorgt. Die Nahrung der Saatkrähen besteht vorwiegend aus Würmern, Schnecken, Insekten und Mäusen sowie aus Pflanzenteilen. Auch die Nahrungssuche erfolgt gesellig im Schwarm.

Durch Bejagung und Störung der Nistplätze in der freien Landschaft haben sie ihre Brutkolonien in Wohnbereiche verlegt. Für die Anwohner bedeutet dies eine Lärmbelästigung, die während der 8 Wochen Brut- und Aufzuchtzeit der Jungen den ganzen Tag andauert. Ansonsten befinden sich die Saatkrähen tagsüber auf Nahrungssuche und kommen abends zu ihren Schlafplätzen zurück.

Schutzmaßnahmen für die Saatkrähe sind:

- Vermeidung von Verfolgungsmaßnahmen, z.B. Fällen oder Auslichten der Horstbäume
- Erhaltung von Gehölzen mit hohen Bäumen in der Agrarlandschaft
- Erhalt extensiv betriebener Landwirtschaft, vor allem der Grünlandschaft



Saatkrähe



Vereinzelt findet man im Stadtgebiet noch alte Obstgärten. Alte Obstbäume sind z.B. neben der Stadtbücherei (Bahnhofstr. 47) erhalten geblieben. Bis 1976 beherbergte das Gebäude das Amtsgericht. Das Gebäude hinter der Bücherei wurde bis 1939 als Inselgefängnis genutzt.

